



Datenohnmacht stoppen!

- Richtig digitalisieren: fair, klimagerecht, open source -

Unsere Forderungen:

Datenhoheit für Landwirt:innen:

Erfolge wie der EU Data Act müssen verbindlich umgesetzt und geschützt werden.

- Mit dem Data Act will die EU richtigerweise die Machtkonzentration auf Anbieterseite von IoT-Geräten (Internet of Things) entschärfen. So könnte er bestehende Machtstrukturen beim Zugang zu von Nutzern generierten Daten in der Landwirtschaft aufbrechen. Landwirt:innen als Nutzer:innen digitaler Technik soll ein niedrighschwelliger Zugang zu ihren Daten ermöglicht werden. Aber werden diesem Ziel genug Prioritäten eingeräumt?

Wir fordern: Schutz von Landwirt:innen als Nutzer:innen digitaler Technik vor unfairen Praktiken („Dark Patterns“) bei der Vertragsausgestaltung. Hier bedarf es einer gut ausgestatteten Kontroll- und Aufsichtsinstanz. Unter anderem ist zu gewährleisten, dass es keine unbewussten Einwilligungen zur Weitergabe von Daten an Drittparteien gibt..

Wir fordern: Klare Durchsetzung des Rechts auf Datenzugang für Nutzer:innen. Das Geschäftsgeheimnis darf nicht zum Hintertürchen zur Ablehnung aller Anfragen von Nutzer:innen auf Datenzugang werden. Landwirt:innen müssen beispielsweise Zugriff auf ihre Daten bekommen, um ihren Traktor nicht nur in einer Vertragswerkstatt des Maschinenanbieters reparieren lassen zu können.

Open Source Lösungen fördern:

Mehr Unterstützung für offene und innovative Open Source Projekte ohne Patente und Konzerne.

- Sind Landwirt:innen weniger abhängig von großen Tech- und Agrarriesen, fördert dies die Resilienz der deutschen und europäischen Landwirtschaft gegenüber der Einflussnahme und Monopolisierung großer Konzerne.

Wir fordern: Gezielte öffentliche Förderung von Open Source Lösungen für die Landwirtschaft in Software und Hardware. Dies fördert Innovationen, ermöglicht betriebsangepasste Weiterentwicklungen und gewährleistet Reparierbarkeit von Landtechnik.

Wir fordern: Low-Tech-Konzepte und -Projekte fördern, die jenseits des zurzeit prominenten Digitalisierungspfades einen innovativen und konkreten Beitrag vor allem für nachhaltig wirtschaftende Kleinstbetriebe, wie Betriebe Solidarischer Landwirtschaft oder Market-Garden-Betriebe, leisten. Hier liegen große Chancen: Low-cost, betriebsangepasst, ressourcen- und klimaschonend, patentfrei und offen.

Technik für's Gemeinwohl:

Innovationen müssen sich am Nutzen für eine ökologische Agrarwende messen lassen.

- Digitalisierung droht einen unnachhaltigen Weg der Landwirtschaft in die Zukunft fortzuschreiben: Vor allem geschieht dies durch hohe Investitionen für teure digitale Technik und somit auch lange Bindung an eine ggf umweltschädliche Betriebsweise, wie beispielsweise bei Investitionen in große Tierhaltungsanlagen. Oder auch Landmaschinen, angepasst auf zu große Schläge, die in strukturierterer, kleinteiligerer Landwirtschaft nicht mehr zum Einsatz kommen können.
- Obwohl Digitalisierung Vorteile für die Umweltverträglichkeit bringen kann, ist das nicht automatisch der Fall. Bislang zeigt sich zum Beispiel trotz zunehmender digitaler Möglichkeiten (Precision Farming mit bspw. punktuell niedrigeren Pestizideinsätzen) keine nennenswerte Reduktion der Gesamtausbringungsmengen bei Pestiziden (Umweltbundesamt).

Wir fordern: Es gilt zuerst agrarpolitische Ziele für eine Weg hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft zu entwickeln und zu formulieren, an denen sich dann technische Lösungen messen lassen müssen.

Wir fordern: Die Ausrichtung der Landwirtschaftspolitik auf eine lokal orientierte und verwurzelte und agrarökologisch ausgerichtete bäuerliche Agrarproduktion. Digitale Technik unterstützt die Landwirt:innen in ihrer Arbeit, darf aber nicht zum reinen Selbstzweck werden und am Ende vor allem der Ausweitung von Geschäftsfeldern zur Profitmaximierung großer Konzerne dienen.

Wir fordern: Daten, die dem Gemeinwohl dienen, müssen für Wissenschaft und Staat leichter zugänglich werden, um unkommerziell ausgewertet zu werden (z.B. Tierseuchenprävention oder Gesundheitsgefahren durch Pestizide oder Düngemittelintrag in Boden und Grundwasser)

Keine Rolle rückwärts im Umwelt- und Verbraucherschutz:

Jetzt erst recht eine echte ökologische Agrarwende und Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik!

- Es gibt unbestritten Regelwerke, die mehr schaden als nutzen und für den landwirtschaftlichen Betrieb unnötige Arbeit bedeuten z.B. Doppel- und Dreifachmeldungen gleicher Hofdaten an unterschiedliche öffentliche Stellen.

Wir fordern: Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung muss vorangetrieben werden und sollte hier erhebliche Doppelstrukturen abbauen

- Aber: Bürokratieabbau darf nicht auf Kosten des ökologischen Wandels in der deutschen und europäischen Landwirtschaft gehen. Gerade wird Bürokratiereduktion als Dampfwalze gegen wichtige Regelungen verwendet.

Wir fordern: Kontrollen nicht aufzugeben, wo Regulierung im Interesse des Allgemeinwohls und auch zukünftiger Generationen wichtig und richtig ist.

- Die Gegner des EU Green New Deals missbrauchen das Anliegen vieler Landwirt:innen, weniger Schreibtischarbeit zu haben und versuchen, wichtige Regeln komplett über Bord zu werfen.

Wir fordern: Der EU Green New Deal gehört nicht rückabgewickelt sondern vielmehr engagiert und ernsthaft weiterentwickelt

Faire Unterstützung für alle Betriebe:

Die Bedürfnisse von Landwirt:innen – unabhängig von der Betriebsgröße – müssen im Fokus stehen.

- Wir setzen uns für eine vielfältige, nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft ein. Die Bedürfnisse der Betriebe sind diverser, als es Umfragen großer Branchenverbände nahelegen. Bei der Digitalisierung liegt jedoch der öffentliche und agrarindustrielle Fokus häufig auf Technik, die sich an große Landwirtschaftsbetriebe richtet und somit der großstrukturierten, industriellen Produktion weitere „Bodengewinne“ ermöglicht. Die bäuerliche Landwirtschaft droht nach dem Motto „Digitalisiere oder weiche!“ weiter abgehängt zu werden zugunsten der industriellen Landwirtschaft.

Wir fordern: Bedürfnisse kleiner, nachhaltig wirtschaftender Betriebe und solcher mit gemeinschaftsorientierten Betriebsformen, wie die Solidarische Landwirtschaft gezielt in den Blick nehmen und gezielt unterstützen z.B. durch die öffentliche Beschaffung in der Außer-Haus-Verpflegung und einen besseren Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen bei Neugründung.

